

Gewänden der rechteckigen, meist mit flachem Kleeblattsturze überdeckten Nebenthüren, endlich an den Gewänden der rechteckigen, seltener spitzbogig oder rund überdeckten kleinen Fenster wahrzunehmen. Merkwürdigerweise bestehen die Schmuckformen fast ausschließlich aus gothischem, sich meistentheils durchkreuzenden Stabwerk; etwaige Zwickelfelder sind mit kleinen Rosetten oder Schildchen ausgefüllt. An manchen der später hinzugekommenen Vorhallen, hie und da auch im Pronaos, erscheinen die Fenster größer gehalten und oft ziemlich reich mit Maßwerk versehen.

Wurden an diesen Constructionstheilen und an den Strebepfeilern rein gothische Formen angewendet, so behielten etwaige sonstige architektonische, theilweise dem romanischen Stile entnommene Gliederungen ihren wesentlich byzantinischen Charakter bei. Es sind dies ein oder mehrere kleine Gurtgesimse an der Kuppelwölbung, welche, wie häufig auch äußere Cordongesimse, den keilförmigen, ziegelrohbauartigen Zahnschnitt zeigen, wohl auch ähnlich gebildete Sockelformen; ferner mäßig vertieft angeordnete glatte Archivolten, schlanke, flache Blindarkaden, Rundbogen- und rundbogige Nischenfriese, letztere namentlich an den Außenseiten der Apsiden und an der Laterne. Es tritt sodann sehr häufig der Rundstab auf und zwar als schlanke Säulchen, welche die Laterne im Innern in verticale Felder gliedern, sowie zu dreien gekuppelt als Dienste. Der Rundstab markirt manchmal die Ecken der Laterne im Äußeren und die Contour der Blindarkaden; theilt auch das Cordongesims horizontal in gleiche Hälften. Selten kommt der einfach keilförmig zusammengewundene Stab als Säule vor; dagegen begegnet uns hier eine ähnliche, völlig typisch gewordene Detailform, entstanden aus drei Stäbchen, welche je eine kurze Strecke zu einander parallel laufen und dann, gewöhnlich abwechselnd, eine einfache Windung nach rechts, beziehungsweise nach links zeigen, ein hochbeliebtes Motiv, das als Cordongesims, wie als Gurtbogen, als Dienst und Pfeiler, selbst als Kämpfer angewendet erscheint und das wir als „verknüpften Wulst“ bezeichnen können. Ungeändert findet sich dieses byzantinische Motiv in Miniaturen, sowie auf Analogia vom Berge Athos, ferner an einem Initial im Reisebrevier Johannis von Neumarkt aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts skizzirt. Minder häufig kommen an antike Vorbilder erinnernde Gesimse, Consolgesimse, balusterartig entwickelte Säulchen, Rosetten, korinthisirende Capitäle und dergleichen vor; vielfach werden jedoch kleine Schildchen, und zwar auf Gewölbrippen, als Consolen u. s. w. angewendet.

Die weitere Entwicklung der Detailformen erstreckt sich lediglich auf die Verwendung von vorwiegend byzantinischem Ornamentenwerk als Flachreliefs an verschiedenen Stellen, wie dies die Laternenkuppel in Dragomirna und in geradezu verschwenderischer oder überladener Weise die Biserika Trei=Jerarhi zu Jassy an sämtlichen äußeren Wandflächen zeigt. Hervorzuheben ist das hübsche Cordongesims am ehemaligen armenischen